

Als ich mich zum Amtssitz Scheidemanns in der Wilhelmstraße begab, gingen vor mir zwei Generale hinein, und zwar so protzenhaft, als habe sich in Deutschland gar nichts verändert. Während die Generale unbehelligt durchgingen, wurde ich vor Eintritt in Scheidemanns Arbeitsräume gründlich nach Waffen durchsucht, obwohl man vorher meine Ausweise gesehen hatte. Im Vorzimmer standen bereits, auf ihre Degen gestützt, die beiden Generale, und ich hörte aus ihrer Unterhaltung, daß sie Kassel als den richtigen Ort für die Nationalversammlung ansahen. Ich beobachtete die verdutzten Gesichter der beiden, als ein älterer livrierter Diener erschien und sagte: „Bitte, Herr Rothkegel vom Soldatenrat Moskau.“

Nachdem ich mich Scheidemann vorgestellt hatte, legte dieser sofort los: „Sagen Sie mal, was denken sich denn eigentlich die Bolschewisten? Da konstituieren sie deutsche Arbeiter- und Soldatenräte und glauben, alle internationalen diplomatischen Gepflogenheiten umgehen zu können. Arbeiter- und Soldatenräte! — So etwas kommt doch im Ausland gar nicht in Frage! Und dann: die Zustände dort!“ Ich erklärte zunächst Scheidemann, daß ich den Auftrag hätte, eine Liste zu übergeben mit den Namen von 17 Handelsschiffen, die der Sowjet von Petrograd im Auftrag der Sowjetregierung an die deutsche Republik zurückgeben solle. Die Schiffe warfen 1914 von der Zarenregierung beschlagnahmt worden. Hochtrabend erwiderte Scheidemann, das sei doch keine Geste der Freundschaft, die Schiffe müßte Deutschland sowieso zurückbekommen. Ich verlangte nun, daß die deutsche Regierung den Zentralrat Deutscher Revolutionärer Arbeiter und Soldaten in Moskau anerkenne. Scheidemann war dagegen, aber ich verlangte, daß darüber die Regierung insgesamt entscheiden solle. Er sah sich gezwungen, die Frage dem „Rat der Volksbeauftragten“ vorzulegen. Dieser lehnte die Anerkennung ebenfalls ab.

Der Reichskommissar für Kriegsgefangenen- und Flüchtlingswesen, Stücklen, hatte wohl erkannt, daß die Entscheidung seiner Genossen im Regierungskabinet der schnellen Rückführung der Zivil-

internierten und Kriegsgefangenen sehr hinderlich sein würde. Er erklärte mir darum seine Bereitschaft, in diesen Fragen mit dem Zentralrat Deutscher Revolutionärer Arbeiter und Soldaten in Moskau zusammenzuarbeiten, und lud mich für den 20. Januar 1919 zu einer Besprechung im Prinz-Albrecht-Palais ein. Als ich zur angegebenen Zeit dorthin kam, waren etwa 25 bis 30 Männer anwesend. Ich erkannte sofort, daß es sich um Leute handelte, die unter dem deutschen Gesandten in Moskau, dem Grafen Mirbach, und der Deutschen Kriegsgefangenen-Mission in Rußland gearbeitet und spioniert hatten. Man schlug mir vor, drei oder vier dieser Männer mit nach Moskau zu nehmen, wo sie für die Rückführung arbeiten sollten. Es war ein ausgesprochen reaktionärer Klüngel, der sich hier zusammengefunden hatte. Unter anderem hatte ich es bei dieser Angelegenheit auch mit einem Generalkonsul Zittelmann im Auswärtigen Amt zu tun. Dieser „Demokrat“ vom 9. November 1918 las mir während unserer Aussprache sämtliche Paragraphen vor, nach denen ich später einmal, wenn es keinen Zentralrat Deutscher Revolutionärer Arbeiter und Soldaten in Moskau mehr gäbe, bestraft werden würde. Es waren wohl 17 bis 20 Delikte, deren ich mich schuldig gemacht haben sollte, zum Beispiel Amtsanmaßung, Freiheitsberaubung, Landfriedensbruch und andere. Und das alles ereignete sich kaum mehr als zwei Monate nach dem 9. November 1918, dem Tage der revolutionären Erhebung in Deutschland.

Gegen Ende Januar brachte mir eine Ordonnanz von der Bendlerstraße (Kriegsministerium) einen Brief. Ich wurde höflich gebeten, dort vorzusprechen. Als ich dorthin kam, wollten einige Offiziere gern wissen, was sie tun müßten, um die Rückführung der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten aus Rußland zu beschleunigen. Daher also die Höflichkeit bei der Einladung. Ich forderte sie auf, mir schleunigst einen Paß ausstellen zu lassen. Sie würden dann sehr bald sehen, daß diese Rückführung, ohne jedes Zutun offizieller deutscher Stellen, durch die Sowjetregierung in Verbindung mit den deutschen